

Die Beendigung der Arbeiten des deutschen Hilfskomitees für die in Sizilien und Galabrien durch das Erdbeben Geschädigten gibt mir Gelegenheit, Eurer Majestät die Bezeugung meiner lebhaftesten Dankbarkeit für die Förderung zu wiederholen, die Euer Majestät dem zugunsten der Opfer des Erdbebens mit so viel brüderlicher Fürsorge durchgeführtem Liebeswerk gewährt haben. Ich bitte Euer Majestät, den Ausdruck dieser Gefinnungen, die der König teilt, genehmigen zu wollen. **Siena.**

Der Seniorenkongress des Reichstages beriet über die Verteilung der Arbeiten bis zu den Osterferien. Vom 11. Januar bis zum 18. März stehen, abgesehen von Kaisers Geburtstag und einem katholischen Feiertage, für Plenararbeiten 56 Tage zur Verfügung. Hier von sind vorgezogen für die Beratung der vorliegenden Interpellationen und Justizgesetze 8 Tage, für die zweite Lesung des Etats 35 Tage, für die dritte Lesung des Etats 2 Tage, für Unvorhergesehenes 5 Tage. Sitzungsfrei sollen 6 Tage sein, und zwar der 22. und 24. Januar, der 7., 8., 26. und 28. Februar.

Im Auftrage des Kaisers überreichte der Vizeadmiral Coerper dem Prinzen Tsai-hsiu ein Gelbild des Kaisers in einem kostbaren, mit der kaiserlichen Krone versehenen Goldrahmen, der den eigenhändigen Namenszug des Monarchen trägt. Auch die Prinzessin Heinrich von Preußen ließ dem chinesischen Prinzen durch den Vizeadmiral Coerper ein Geschenk in Gestalt eines silbernen Leuchtturmes überreichen. Im Laufe des Mittwochs Nachmittags ist der Prinz noch von der Kaiserin empfangen worden.

In Vorkum traf eine Verfügung des Kriegsministers ein, wonach 3 Batterien des Osnabrücker Infanterie-Regiments v. Hinderlin vom 1. April an nach der Insel verlegt werden sollen.

Das Ergebnis des Postverkehrs 1909. Von dem Postverkehr liegt jetzt das Ergebnis des ersten vollen Jahres vor. Der Umsatz hat bei den Schekämtern des Reichspostgebietes in dieser Zeit bei den Gutschriften wie bei den Lastschriften fast je 5 Milliarden Mark erreicht. In der Zeit vom 1. Januar bis Ende Dezember 1909 wurden bei den Postkonten 4942 Millionen Mark gutgeschrieben und 4878 Millionen Mark zur Last geschrieben. Das Gesamtergebnis der Kontoinhaber betrug somit Ende Dezember nahezu 64 Millionen, im Monatsdurchschnitt fast 74 Millionen. Bei den Gutschriften wie bei den Lastschriften überwiegt immer noch der Barverkehr. Die Zahl der Konten beträgt jetzt 36427.

Für die Aufhebung der Postfreiheit des Fürstenhauses Thurn und Taxis wird eine Ablösung von einer halben Million Mark beantragt werden. Die sozialdemokratische „Münchener Post“ behauptet, die Krone weigere sich, dem Fürstenhaus ein gefordertes Ehrenrecht bei Hof einzuräumen, sonst würde überhaupt vom Fürsten von Thurn und Taxis keine Ablösung gefordert werden. Die „Münchener Neuesten Nachrichten“ sagen: daß der Fürst von Thurn und Taxis besondere Hoheitsrechte wünsche, sei seit langem kein Geheimnis. Die Krone werde in dieser Sache jeden zulässigen Vorschlag akzeptieren, der dem Lande weitere Lasten ersparen könnte. Ueber das zulässige Maß der einzuräumenden Hoheitsrechte ist man also nicht einig.

Österreich-Ungarn.

Die Prager Stadtverwaltung läßt sich von ihrem stumpfsinnigen Deutschesinn zu immer weiteren Narrheiten verleiten. Wie berichtet wird, hatte die Stadtgemeinde der Deutschen Lehrerinnen-Bildungsanstalt aufgetragen, die deutsche Tafel aus „ästhetischen Gründen“ sofort zu entfernen. Gegen diesen Beschluß brachte die Finanzprokuratur namens der deutschen Sektion des Landesstudienrates den Rekurs an das Stadtverordneten-Kollegium ein. Dieses hat jedoch die Eingabe, welche in deutscher Sprache abgefaßt war, mit dem Bemerkten abgewiesen, daß sie in einer unverständlichen Sprache abgefaßt sei. In der betreffenden Antwort hieß es weiter, daß das Stadtverordneten-Kollegium annehmen müsse, daß die Uebersetzer der Eingabe von dieser Abstand nehmen, wenn nicht innerhalb von 6 Tagen eine neue Eingabe in tschechischer Sprache erfolge. Gegen diesen Beschluß erhob die Finanzprokuratur die Beschwerde an den Landesauschuß, der nunmehr auf Antrag des Referenten Grafen Schönborn einstimmig beschloß, der Beschwerde gegen das Stadtverordneten-Kollegium stattzugeben und dieses zu beauftragen, auf den Inhalt der Eingabe einzugehen. — Es ist wirklich weit gekommen, daß eine Stadtverwaltung in Oesterreich die Sprache des Reiches als eine „unverständliche“ verhöhnen darf. Dabei ist diese unverständliche Sprache dieselbe, in der sich die Vertreter der slavischen Nationen und Nationalitäten verständigen, wenn sie mit einander Kongresse abhalten, und auch dieselbe Sprache, in der die Fraktionsverhandlungen der famosen „slawischen Union“ des österreichischen Parlaments geführt werden.

Die Neue Freie Presse meldet aus Wien: Mittwoch früh ist in dem Hause des Oberkurators der Niederösterreichischen Hypothekenanstalt, des Reichsratsabgeordneten Leopold Steiner, eine mit Sprengstoff gefüllte Büchse explodiert. Das Mauerwerk wurde beschädigt. Verletzt wurde niemand.

Belgien.

Ende Mai oder Anfang Juni ist, wie die Fachzeitschrift „Die Textilwoche“ erfährt, geplant, im Rahmen der Brüsseler Weltausstellung eine Deutsche Woche zu veranstalten, deren Leitung voraussichtlich in den Händen der Deutschen Abteilung liegen wird. Das Programm, das in seinen Einzelheiten noch nicht feststeht, sieht unter anderem auch Theateraufführungen unter der Leitung von Max Reinhard vor. Daß man in Deutschland der Deutschen Woche ein reges Interesse entgegenbringen dürfte, geht schon daraus hervor, daß der Verein Berliner Kaufleute und Industrieller in seiner letzten Vorstandssitzung einen gemeinsamen Besuch der Brüsseler Weltausstellung während der Deutschen Woche beschlossen hat.

Frankreich.

Die Hörer der Heilkunde verhindern fortgesetzt die Vorlesungen des Professors der Anatomie Nicolas in Paris durch die rohesten und wüsten Ausschreitungen. Am Dienstag warfen sie ihn bei seinem Erscheinen im Seziersaal mit

faulen Eiern, Leichenteilen und Papiertüten mit Mehl. — Auch an der Rechtsfakultät wurden in der Vorlesung des Defans Lyon nationalistisch-monarchistische Kundgebungen veranstaltet, die von den republikanischen Rechtslehrern kräftig mit Häufen und Stöcken bekämpft wurden.

Italien.

Die Petersburger Meldung, daß sich der Zar in mißbilligender Form über die Beschlagnahme der russischen Staatsdepots in Berlin geäußert habe, ist an Stellen, die darüber unterrichtet sein müßten, völlig unbefähigt. Mit Rücksicht auf die Zurückhaltung, die der Zar derartigen Angelegenheiten gegenüber zu beobachten pflegt, kann man von vornherein die Nachricht als vollkommen unglaubwürdig erklären.

Abessinien.

Im französischen Ministerium des Aeußern ist bis zur Stunde noch keine Bestätigung der Nachricht vom Tode Menelik's eingetroffen. Die letzte verlässliche Nachricht (vom 4. Januar) besagt nur, daß die Residenz von Abdis Abeba mit dreifachen Posten umstellt ist und daß die Kaiserin Taitu die strengsten Befehle gegeben hat, niemand ohne besonderen von ihr unterzeichneten Passierschein einzulassen. — „Petit Parisien“ bemerkt hierzu, daß die für etwaige Unruhen nach dem Tode Menelik's getroffenen Vereinbarungen Englands, Frankreichs und Italiens unverändert in Kraft bleiben. Doch besteht zurzeit kein Anlaß, für Leben und Tod der europäischen Ansiedler Vor Sorge zu treffen.

Bermischtes.

* Die bösen Deutschen. Folgendes Geschichtchen, das ihm neulich in London begegnet, erzählt Dr. Georg Wegener der „T. N.“: „Es handelt sich nur um ein kurzes englisches Wigwort, aber es spricht Bände für die Stimmung, die im Laufe der Zeit und in dieser Wahlkampagne ganz besonders durch die Zeitungsartikel, Theaterstücke und Sensationsromane, die mit „Germanophobie“ arbeiten, in den weitesten Volksschichten verbreitet ist. Ich fuhr im „Bus“ die Oxford-Street entlang. Wöllig erdönte in unserer unmittelbaren Nähe ein heftiger Knall auf dem Pflaster. Einige Augenblicke starrte der riesige Verkehr, fragende Menschengruppen drängten sich um den Polizisten auf der Insel inmitten der Straße. Rasch klärte sich jedoch auf, daß es sich nur um einen außerordentlich starken Automobil-Puff gehandelt hatte. Die Spannung löst sich in Gelächter, und unser Schaffner wandte sich in den Wagen hinein mit den Worten: „Dear me. I thought, the Germans came out.“ (Also etwa: „Jesse, ich dachte, die Deutschen kommen raus.“)

* Amerikanische Erbschaft. Nach Mitteilung von zuständigen Seite ist am 15. April 1909 der angeblich aus Deutschland gebürtige Georg Forster oder Foster in der Grafschaft Palmita im Staate Washington, wo er bei Bewässerungsarbeiten beschäftigt war, ums Leben gekommen. Er hat ein Vermögen von etwa 2500 Dollar hinterlassen. Ueber den Geburtsort oder über die Familie des Erblassers hat nichts ermittelt werden können. Es ist nur festgestellt worden, daß er sich bereits im Jahre 1885 in den Vereinigten Staaten von Amerika aufgehalten und damals in der Grafschaft Arapahoe im Staate Colorado gewohnt hat. Seinen Arbeitsgenossen gegenüber soll er geäußert haben, daß eine Schwester von ihm in Deutschland lebt. Erbansprüche auf den Nachlaß müssen bis April 1910 bei der zuständigen Behörde in Amerika angemeldet werden. Falls Erben in Deutschland vorhanden sind, würden sie sich sobald wie möglich zu melden haben; sie würden sich unter Einwendung der ihre Verwandtschaft mit dem Erblasser nachweisenden Urkunden an das Auswärtige Amt in Berlin wenden können, von dem ihnen dann nähere Auskunft über die zur Erhebung der Erbschaft erforderlichen Schritte erteilt werden würde.

* Zyklone. Seit einigen Tagen herrscht erneut an der Westküste von Irland schweres Wetter. Besonders der Insel Aran hat durch die Zyklone stark gelitten, seit einer Woche sind alle Verbindungen der Insel mit dem Festlande abgeschnitten. Auch das Kabel ist beschädigt. Man befürchtet, daß eine ernste Not unter der Bevölkerung ausbrechen wird, da die vorhandenen Nahrungsmittel nur noch für einige Tage dauern. In der Nähe von Ballito ist eine Barke gesunken.

* Beim Anbringen von Fenstervorhängen fiel die junge Frau des Versicherungsgenossen Demmler in Augsburg vom Stuhl herunter und erlitt eine tödliche Gehirnerschütterung. Als der im unteren Stockwerke wohnende Hauslehrer Ziegler hinzukam und die Frau tot liegen sah, erlag er auf der Stelle einem Herzschlage.

* Streitbare Frauen. Einen aufregenden Kampf mit einem Einbrecher bestanden drei Damen in Euston. Bei der Verhandlung vor dem Polizeirichter in Bristol wurde der Vorfall folgendermaßen geschildert: Fräulein Williams wurde morgens gegen 5 Uhr durch das Deffnen ihrer Schlafstube für aufgeweckt, und sie sah einen Mann eintreten, der die Tür hinter sich schloß. Er fragte: „Sind Sie allein?“ Fräulein Williams rief: „Nein, ich bin nicht allein.“ sprang aus dem Bett und zog die Klingel. Der Mann stürzte sich auf sie, ergriff sie an der Kehle und warf sie zu Boden. Ihr Dienstmädchen eilte auf das Klingeln herbei, und der Einbrecher ließ Fräulein Williams los. Sie sprang auf und die beiden Frauen warfen nun den Mann auf das Bett und bearbeiteten ihn mit den Fäusten, bis er schrie: „Hören Sie auf, ich habe genug.“ Darauf führten sie den Einbrecher die Treppe hinab, und Fräulein Williams ergriff eine Wasserkanne. In der Halle trat Fräulein Macey zu ihnen, die ebenfalls von dem Lärm aufgewacht war. Fräulein Williams schlug dann mit der Wasserkanne auf den Einbrecher los, und er stürzte sich hinter eine Blatür in der Halle. Das Dienstmädchen ergriff darauf die Kanne und schlug von neuem auf den Mann ein. Schließlich ließen die drei streitbaren Frauen den Einbrecher laufen und erstatteten später Anzeige bei der Polizei, die Charles Nichols verhaftete. Auf die Frage, ob sie nicht Angst bekommen habe, als sie den Angeklagten in ihr Zimmer treten sah, antwortete Fräulein

Williams: „Ja, ich hatte große Angst und bin noch nicht darüber weggekommen.“ Das Dienstmädchen sagte ähnlich aus, und die Wasserkanne wurde dem Richter zur Besichtigung überreicht. Sie war stark verbogen, und der Richter fragte, ob die Beulen durch den Zusammenprall mit dem Kopf des Angeklagten verursacht worden seien. Die Zeugen bestätigten diese Annahme lächelnd. Der Richter machte den drei Frauen sein Kompliment wegen ihres bewiesenen Mutes.

Michel's Wohltätigkeitsinn.

Es gibt Kritiker unseres Wohltätigkeitssinns bei unserer Unterstützung des Auslandes, mitunter sehr scharfe Kritiker. Jetzt schreibt die „Neinisch-Westfälische Zeitung“:

In den Weihnachtstagen sind die am Douro in Portugal liegenden Ortschaften durch Ueberschwemmungen und die im Hafen von Oporto liegende Handelsflotte durch stürmisches Umwetter von furchtbarer Heftigkeit heimgesucht worden. Der Schaden wird auf einige Millionen geschätzt, die natürlich von hier aus nicht nachgeprüft werden können. An Menschenleben ist glücklicherweise nur der Tod von tapferen vier deutschen Matrosen und dem Kapitän des deutschen Dampfers „Cintva“ zu beklagen. Kaum ist die Nachricht von dem Unglück in Deutschland bekannt geworden, so hat sich auch schon ein „Deutscher Hilfsauschuß“ gebildet, der zur Sammlung für die notleidende Bevölkerung in Portugal aufruft. Nicht etwa für die Hinterbliebenen der fünf Deutschen. Als im Juli 1903 die Provinz Schlesien dem riesenhaften Unheil einer Wolkensbruch- und Hochwasserkatastrophe ausgeht war, hat sich im Ausland keine Hand gerührt, die für die ihrer Habe beraubten deutschen Bauern, Arbeiter und Handwerker auch nur einen Pfennig hergegeben hätte. Der Schaden belief sich damals an die fünfzig Millionen. Und als im vorigen Jahre Mitteldeutschland von einer neuen großen Hochwasserkatastrophe heimgesucht wurde, zeitigte selbst die in Deutschland angestellte Sammlung im Vergleich zu den nach Anlabrien gewanderten Summen ein beschämendes Ergebnis. Es handelte sich eben nur um Deutsche. . . Das alte Lied. Erweint sich irgendwo auf dem weiten Erdenrund ein großes Unglück, so greift der deutsche Michel voll Mitleid als erster recht tief in die Tasche. Indien, Alesund, Kalabrien, Messina: das sind die letzten Stappen deutscher Wildtätigkeit. Wir hätten auch noch für San Franzisko gesammelt, wenn nicht Roosevelt den Stolz hätte haben dürfen, im Namen des amerikanischen Volkes jede Geldsammlung abzulehnen. Im übrigen haben wir für unser gutes Herz noch einmal Dank gernet. Das schreiendste Beispiel in dieser Beziehung bot im vorigen Jahre Italien, wo die deutsche Sammlung, obwohl sie die größte ausländische Sammlung war, aus politischen Motiven möglichst verschwiegen, aus egoistischen Motiven von den italienischen Robbieri der verschiedenen Verteilungsräte nach Möglichkeit unterschlagen wurde. Genau so, wie wirs zu Beginn der Sammlungen vorausgesagt haben. Wir haben auch ebensovon Grund, für Portugal zu sammeln und wieder unseren „wahrhaft großmütigen Sinn“ selbst zu bewundern. Portugal steht eben politisch im Begriffe, durch seine Hochschulzollbewegung, die höchstgehende in der ganzen Welt, den deutschen Handel empfindlich zu schädigen.

Es ist ein paar Wochen her, daß bei Beratung des deutsch-portugiesischen Handelsvertrages zwei Tage lang im Reichstag alle Schleißen der Beredsamkeit geöffnet, zwei Wochen lang Ströme von Tinte vergossen wurden, um nachzuweisen, daß Portugal die deutsche Volkswirtschaft um zwanzig, dreißig Millionen im Jahre schädigen wird, also jährlich um so viel, was jetzt Umwetter und Sturm in dem kleinen, englischen Einfluß unterstehenden Pyrenäenstaat zerstört haben sollen. Mögen die Portugieser selbst und die ihnen so innig befreundeten Engländer ihre Geldsäcke öffnen. Wir haben keine Ursache dazu. Wir wollen für die Hinterbliebenen der fünf deutschen Seeleute sorgen, die in Oporto in deutscher Seemannstreue ihren Tod gefunden haben, und wir wollen unsere Wörfen recht weit aufmachen, wenn wieder einmal das Schicksal deutsche Gauen mit einem schweren Unglück heimsuchen sollte.

Telegramme und letzte Nachrichten.

14. Januar 1910.

Berlin. Nach der „Post“ trifft die Meldung, daß die elsass-lothringische Regierung die Akten über den Konflikt mit den Bischöfen nach Berlin eingereicht habe, nicht zu. Der Statthalter weist in den nächsten Tagen in Berlin und wird dort Gelegenheit finden, die Angelegenheit persönlich zu ordnen.

Berlin. Gestern abend wurde ein 17jähriges Dienstmädchen in der Warshawer Straße, das vor kurzem einen 23 Jahre alten Wädereffellen kennen gelernt hatte, von diesem erschossen. In sinnloser Hast wollte der Mörder entfliehen, wurde aber im Hausflur von Hausbewohnern gestellt und jagte sich eine Kugel in den Leib. Er wurde schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht.

Guzhaven. Der deutsche Rotorschoner „Arktus“ ist auf der Fahrt nach England auf hoher See untergegangen. Von der Besatzung konnte niemand gerettet werden. Der Kapitän hinterläßt Frau und sieben Kinder.

München. Der bekannte Maler, Professor Paul Höcker, ist, den „Münchener Neuesten Nachrichten“ zufolge, im Alter von 66 Jahren gestorben.

Budapest. Das Portefeuille des Justizministeriums im Kabinett Khuen-Hedervary hat der Kronanwalt Franz Szelys übernommen.

Paris. Aus Konstantinopel wird dem „Echo de Paris“ gemeldet, das neue Ministerium habe bei seiner ersten Beratung beschlossen, der französischen Botschaft eine Note zu überreichen, in der die Anerkennung des Vertrages von Bardu unzweideutig abgelehnt und die Schuld an dem tunesisch-tripolitanischen Grenzzwischenfall den französischen Soldaten zugeschoben wird.